

SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 03.03.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Katharina Mevissen: Ich kann dich hören

Roman

Wagenbach Verlag

168 Seiten

19 Euro

Rezension von Tanya Lieske

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autorin

Osman ist ein junger Musiker. Er hat einen türkischen Vater und eine deutsche Mutter. Die Mutter ist verschwunden, als Osman noch ein Kind war, seither führt seine türkische Tante Elide den Haushalt. Außerdem hat Osman einen Bruder, er heißt Willi, benannt nach Wilhelm, dem Vater der Mutter. Osman und Willi, die ferne Türkei und ein entschwundenes Deutschland, diese beiden Vornamen stehen für den Lebensplan der Eltern. Der Vater ist Musiker, die Mutter war Schauspielerin, und gemeinsam müssen sie versucht haben, eine Künstlerfamilie zu gründen, in der Nation und Herkunft keine Rolle mehr spielt. Osman, der jüngere Sohn, ist diesem elterlichen Ruf gefolgt, er studiert Cello am Konservatorium in Hamburg. Doch schon zu Beginn des Romans stellt Osman klar, dass er mit dieser Entscheidung hadert. Freiheit und Kunst, wie gut verträgt sich das miteinander? Das ist eine der großen Fragen, die in diesem Roman verhandelt werden.

Sprecher (m)

Ich hab angefangen, als ich vier war. Noch bevor ich rechnen und schreiben gelernt habe, prügeln, labern, lügen, Ballspiele, Tauschgeschäfte, all die Grundlagen, die man in der Schule lernt. Musik kam allem zuvor und Fußball knapp dahinter. Schon mit fünfzehn wollte ich weg. Weg aus unserer Dreizimmerwohnung (Vater, Tante, Bruder), weg von meinem Vater und seiner Musik, von Musik überhaupt. Aber sie kam mir nach. Ist mir so lange gefolgt, bis ich stehen geblieben bin und mich umgedreht hab. Wir mussten uns in die Augen sehen. Wer kann länger. (07)

Autorin

Die schmucklose Dreizimmerwohnung, von der hier die Rede ist, liegt mitten im Ruhrgebiet, in der Stadt Essen. Im Kontrast zur großen Kunst entwirft Katharina Mevissen ein fast proletarisch anmutendes häusliches Umfeld, Schrebergarten inklusive. Dies ist eine von mehreren Dissonanzen, die in diesem Roman nicht aufgelöst werden, die für Reibung sorgen, ihn in einer aparten Schräglage halten. Hier ist nichts so, wie es behauptet wird, das wird schnell klar, auch dass es nicht benennbare Kräfte aus der Vergangenheit gibt, die an Osmans Nerven kostüm zerren. Etwas aus seiner Kindheit will an die Oberfläche, doch noch weiß er nicht, was es ist. Bei all dem versucht der junge Mann Musik zu machen. Unter wachsendem Stress. Es gibt Kammerkonzerte und Einzelstunden bei einem Lehrer, dem nichts entgeht. Und es gibt den Countdown vor einer wichtigen Prüfung, die Osman verpatzten wird.

Sprecher (m)

Ich will diese Musik zersägen, die ich nicht zu greifen bekomme, will sie zerstoßen, die zarten, leisen Passagen dritten Satz. Und ob ich das Stück ohne ihn spielen könnte! Ich schneide Töne ins Zimmer, grobe Brocken, laut, fest, leblos. Es schmerzt und schürft in den Ohren und an den Fingerkuppen. Ich atme schmirgelnd und schnell. Damit ich überhaupt noch Luft bekomme. Weil die Nähe und Wucht des Instruments mich erdrückt. Keuchend schaffe ich Abstand zwischen seinem und meinem Körper, zwischen meinem Gehirn und seiner Musik, also unserer. (39).

Autorin

Wer sich je gefragt hat, welche Ängste sich mit dem Musizieren auf Profiniveau verbinden, wird in diesem Roman etliche Antworten finden. Töne die wegflutschen und schweißnasse Hände, imaginierte glitschige Kachelwände, an denen eine besonders zarte Passage abrutscht, die eigentlich nach Nieselregen klingen sollte. Es ist ein Albtraum, und es gelingt Katharina Mevissen ihre Leser daran teilhaben zu lassen. Die junge Autorin lässt sich zum Glück gar nicht erst auf den Versuch ein, den Klang von Musik zu beschreiben. Stattdessen bleibt sie beim Musiker selbst, beschreibt sehr eindrücklich die enorme Anstrengung des Musizierens, auch wie Musik zum Spiegel von Osmans Innenwelt wird.

Sprecher

An solchen Tagen hasse ich es, dass man sich hinter Musik nicht verstecken kann. Dass sie einen durchsichtig macht und hören lässt, wie kaputt, krank, schlapp, blockiert man ist. Sie nimmt alles in sich auf und entblößt es. (38)

Autorin

Es gehört zum Topos des Künstlerromans, dass es um Jugend geht, dass künstlerische Vollendung im Protagonisten aber schon spürbar ist. Meist sind es ältere Autoren, die Künstlerromane schreiben; der Maler, Musiker oder Schauspieler, um den es in diesem Romanen geht, steht dann als Chiffre für ein früheres Selbst des Schriftstellers.

In „Ich kann dich hören“ spielt Katharina Mevissen spielt mit all diesen Konventionen, stülpt sie von innen nach außen. Ihr sympathischer Protagonist Osman ringt fast hörbar mit dem Scheitern. Da ist wenig Genieverdacht, und Mevissens Sprache bleibt angenehm untertemperiert. Denn in weiten Teilen ihres Romans geht es ja nicht um Flow, sondern um Blockaden, die beseitigt werden wollen. Denn es gibt ein Geheimnis in Osmans Herkunftsfamilie. Beim Ausräumen der elterlichen Wohnung findet Osman ein Foto, das dieses Geheimnis lüftet. Er zeigt es bei einem späteren Treffen seinem Vater Suat, fordert diesen heraus, mehr als halbe Sätze zu sagen. Vergebens.

Sprecher (m)

Ich starre meine Hand an, die das Foto vor Suat hinlegt und es an den Außenkanten festhält.

Jetzt schaue ich hoch: Suats Gesicht, das einstürzt. Es geht so schnell, dass es sich nirgendwo festhalten, sich nicht fangen kann. Es stürzt einfach ein.

Das alles dauert nur ein paar Sekunden, dann schnellt seine rechte Hand vor und bedeckt das Foto.

„Woher. Ich meine, warum. Warum du. Hast du wie.“

Suats Blick klebt auf seiner eigenen Hand, auf dem Foto darunter.

„Ja“, sagt er schwach. Pausen, vier, fünf, acht, zwölf Takte lang.

„Ihr habt nie davon. Du hast nie. Wieso?“

Autorin

Sprache bewegt sich in diesem Roman am Rand des Sagbaren, und Musik an der Grenze zum Scheitern. In einer weiteren thematischen Bewegung bringt Mevissen noch das Hören in ihren Roman. Sie lässt Osman ein Diktiergerät finden, das willkürliche Aufnahmen gespeichert hat. Zwei Schwestern sind auf einer Reise, die etwas zwischen ihnen klären soll. Doch nur eine der beiden kann reden. Die andere ist taubstumm. Für mehrere Wochen verliert Osman sich in dieser Geschwisterbeziehung mit allen dramatischen Höhen und Tiefen, und in einer akustischen Parallelwelt. Als er beschließt, das Gerät zurückzugeben, spielt er zum Dank jene Sonate ein, die er die ganze Zeit lang geübt hat. Nichts ist hier ausbuchstabiert, doch wir ahnen: diesmal könnte sie gelungen sein. Sicher gelungen ist dieser klug gedachte und beziehungsreich komponierte Debütroman. Die junge Künstlerin Katharina Mevissen ist also auf ihrem Weg.